

„Deutsche in der Schweiz“ von Jörn Lacour,

www.schweizbuch.de

weiteres Text- und Bildmaterial auf www.presse.schweizbuch.de

Leseprobe

Glücksfall für die Region

Nicht nur in den Zürcher Kliniken findet man Deutsche Ärzte. Auch auf dem Land versorgen immer mehr Deutsche Mediziner die Schweizer Bevölkerung. Einer von ihnen ist Dr. med. Gerd Schallenberg. Er hat seiner Praxis im sauerländischen Brilon-Alme den Rücken gekehrt, um dort zu praktizieren, wo hausärztliches Arbeiten und medizinische Erfahrung noch honoriert werden. Seit September 2007 ist er angestellter Arzt für eine Gesellschaft, die Nachfolger für Allgemeinarztpraxen in der Schweiz vermittelt und betreibt eigenverantwortlich eine Praxis in Bronschhofen im Kanton St. Gallen. Frei von überbordenden Verwaltungsaufgaben aber wie gewohnt medizinisch verantwortlich bestimmt er sein Einkommen durch den Umfang seiner Praxistätigkeit weitgehend selbst. Auch dass man in der Schweiz keine Altersgrenze für Kassenärzte kennt, war für den 61-jährigen ein Anreiz. Ist die Schweiz also ein Paradies für Mediziner aus Deutschland?

Dr. Schallenberg: „Es mangelt in der Schweiz einfach an ärztlichem Nachwuchs. Die Arbeit niedergelassener Hausärzte wird zwar nicht mehr so honoriert wie früher, aber immer noch besser als in Deutschland. Das hat zur Folge, dass die Schweiz für deutsche Allgemeinärzte zunehmend interessanter und verlockender wird.“

Verstärkte Bürokratisierung, Abhängigkeit von den Krankenkassen mit ihrem ständig schrumpfenden Leistungskatalog, eine für Mediziner geradezu

existenzgefährdende Gesundheitspolitik, das restriktive Verhalten der Banken bei unwirtschaftlich erscheinenden Arztpraxen, all das fällt Dr. Schallenberg schnell ein, fragt man ihn, wie er auf die Idee kam, Deutschland den Rücken zu kehren.

„All diese Aspekte machten es leicht, nach einem System Ausschau zu halten, in dem noch existenzsichernd gearbeitet werden kann und darf. Das ist in den skandinavischen Ländern und in England möglich, aber auch in Luxemburg, Frankreich und der Schweiz. Die Schweiz hat für Deutsche den Vorteil, dass auch deutsch gesprochen wird, wenn auch bevorzugt Schwizerdütsch, was aber kein Hindernis darstellt.“ so der Mediziner.

Auslöser zur Auswanderung war letztlich das Inserat einer Schweizer Gesellschaft im Deutschen Ärzteblatt, die Nachfolger für Allgemeinpraxen in der Schweiz suchte. Doch kann ein Mediziner mit deutschen Qualifikationen sofort in der Schweiz arbeiten? „Meine Abschlüsse in Deutschland wurden nicht alle anerkannt. Problemlos akzeptiert wurde das Staatsexamen, meine Approbation sowie der Titel „Praktischer Arzt“. Der deutsche „Facharzt für Allgemeinmedizin“ dagegen wurde genauso wenig anerkannt wie die Zusatzbezeichnungen „Sportmedizin“ und „Psychotherapie“. Doch vor allem das Fachwissen in der Psychotherapie konnte ohne Probleme in den allgemeinärztlichen Praxisalltag einbezogen werden, denn in der Schweiz wird die pro Patient aufgewendete Zeit vergütet.“

Auch das Schweizer Gesundheitssystem ist kein Füllhorn. Dort versuchen die Kassen, von denen es nach Meinung von Dr. Schallenberg zu viele gibt, sich zusammenzutun und flächendeckend Hausarztverträge mit Praxen abzuschließen, um die Kosten zu drücken. Wer nicht mitmacht, muss damit

rechnen, dass Patienten dieser Kassen den Arzt wechseln, da diese sonst ihre Prämienvergünstigungen einbüßen. Und auch in der Schweiz wird man sich den Problemen einer allgemeinen Veralterung der Gesellschaft irgendwann stellen müssen.

Noch jedoch werden Leistungen nicht gekürzt, solange sie mit der Kompetenz des Arztes vereinbar sind. „Es wird erwartet, dass die vom Arzt erbrachte Leistung begründet und wirtschaftlich ist. Solange dies der Fall ist, wird sie auch bezahlt. Jede Überweisung muss mit einem Arztbrief dokumentiert werden. Der Facharzt erwartet ausführliche Voruntersuchungen, aus denen sich die entsprechende Fragestellung ableiten lässt. Dadurch kann auf Doppeluntersuchungen in der Regel verzichtet werden. Der Arztbrief informiert zudem über Nebendiagnosen und erweitert von vornherein das Bild über den Patienten. Alle dazu notwendigen Untersuchungen werden von den Kassen honoriert. Da geleistete Arbeit vergütet wird, ist das Einkommen des Allgemeinmediziners zwangsläufig höher als in Deutschland“, so Dr. Schallenberg. In seiner alten Heimat gilt dies lediglich noch bei Privatversicherten, mit der Folge langer Wartelisten bei den Kassenpatienten oder unbezahlter Leistung der Ärzte. In der Schweiz hingegen leistet der Hausarzt einen Großteil der Untersuchungen. „In einer Studie wurde sogar festgestellt, dass es wirtschaftlich ist, wenn Hausärzte ein eigenes Labor führen. Nachgewiesenermaßen verursachten solche Ärzte weniger stationäre Behandlungen und damit weniger Kosten für die Kassen“, erfuhr der Mediziner unlängst auf einem Kongress in Zürich.

Und wie steht es mit der Akzeptanz seiner Patienten gegenüber einem deutschen Arzt? „Interessant ist der Ton eines Artikels im Zürcher Tagesanzeiger, der wahrscheinlich in Verkennung der Sachlage deutsche Ärzte als diejenigen

hinstellt, die den Schweizer Kollegen die freien Stellen wegschnappen. Allerdings wird im selben Artikel meine Niederlassung für die betroffene Region als Glücksfall betrachtet, weil sich kein Schweizer Kollege gefunden hatte. Ich kann aus meiner Erfahrung und der meiner deutschen Kollegen hier sagen, dass es keine Vorbehalte gegen deutsche Mediziner gibt. Und wenn, dann sind es Vorbehalte, wie sie sich in jeder Arzt-Patienten-Beziehung entwickeln können.“

Als schwieriger betrachtet Gerd Schallenberg den Weggang in die Schweiz eher für seine Kinder, die als 16-jährige Zwillinge den Freundeskreis und das vertraute Umfeld aufgeben mussten für ein Land, von dem sie keine Vorstellung hatten. Doch auch das hat sich mittlerweile relativiert: „Wir fühlen uns freier, es ist ruhiger geworden um uns herum. Wir fühlen uns hier akzeptiert und wertgeschätzt und erleben Tugenden, die in Deutschland abhanden gekommen scheinen: Hier zählen auch Worte, nicht nur schriftliche Verträge.“

Dieser Text ist ein Auszug aus dem Buch "Deutsche in der Schweiz" von Jörn Lacour.

Abdruck und öffentliche Wiedergabe bitte nur mit Genehmigung des Buchautors. Kontakt presse@schweizbuch.de